

Silscheder Tunnel – Zwangsarbeit in Asbeck

Als die feindlichen Luftangriffe auf Deutschland zunahmen, wurde im Herbst 1943 durch das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition die bombensichere Verlagerung von wichtigen Rüstungsfertigungen in unterirdische Räume geplant, um ihren Betrieb aufrechterhalten zu können. Eisenbahntunnel, Bergwerke und ähnliche schon vorhandene Bauwerke waren hierfür begehrte – weil schnell verfügbare – Objekte.

Da auf die Bahnstrecke Witten – Schwelm mit Ausnahme ihrer Funktion als Umleitungsstrecke und der notwendigen Kohlentransporte aus Albringhausen verkehrstechnisch verzichtet werden konnte, wurden wahrscheinlich bereits 1943 der Klosterholztunnel und der Silscheder Tunnel für eine entsprechende Verlagerung der Fa. Hansen & Co., die in Münster Flugzeuge der Luftwaffe instand setzte, ins Auge gefasst. Da nach dem Jahresfahrplan 1944 / 45 der Reichsbahn die Eisenbahnstrecke Witten – Schwelm ab Juli 1944 für Zugverkehr gesperrt war, dürfte als Genehmigungsdatum der Baumaßnahme August 1944 und eine Inbetriebnahme am 1. Januar 1945 sehr wahrscheinlich sein. Ein Klassenbucheintrag an der Silscheder Schule für die Woche vom 30. Januar bis 3. Februar 1945 bestärkt diese Annahme. Danach wurden wegen Kohlenmangel die Kinder zur Erteilung von Aufgaben täglich nur zwei Stunden unterrichtet soweit es die Luftlage gestattete. Zudem wurden am 3.2.1945 drei der vorhandenen vier Klassenzimmer und das HJ-Heim für die Firma Hansen u. Co. geräumt.

Die korrekte Anzahl der in Asbeck eingesetzten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, laut Herbert Knepper, dem ehemaligen Betriebsleiter der Fa. Ludwig Hansen & Co., vor allem Russen und Ukrainerinnen, wird sich wohl nicht mehr feststellen lassen. Die Angaben der einzelnen Quellen differieren stark und reichen von 250 bis 1.200, wobei die letztere Angabe wohl deutlich übertrieben sein dürfte. Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter waren in einem neu erbauten Barackenlager aus Holz westlich der Eisenbahnunterführung Im Hedtstück untergebracht. An dem Standort der ehemaligen Küchenbaracke ist in jüngster Vergangenheit ein Wohnhaus Im Hedtstück 8 errichtet worden. Die zivilen Beschäftigten der Fa. Ludwig Hansen & Co. waren in Asbeck und Silschede untergebracht, wofür in Asbeck Privatunterkünfte auf den Höfen und in Silschede mit hoher Wahrscheinlichkeit Baracken an der heutigen Straße Am Susewind und im Steinbruch im Sunderholz genutzt wurden. Die Silscheder Schule musste für die Firma geräumt werden, der Schulbetrieb wurde zunächst noch zwei Wochen in dem einzigen zur Verfügung stehenden Klassenraum abgehalten und ab 20. Februar 1945 bis auf weiteres ausgesetzt; das Klassenbuch bricht mit diesem Eintrag ab. Eine Silscheder Zeitzeugin weiß sich zu erinnern, dass während des Luftkrieges Unterricht sogar auf Bauernhöfe verlagert wurde.

Der Klosterholztunnel hatte den Codenamen Goldammer erhalten, der 835 Meter lange Silscheder den Decknamen Buchfink. Die hier reparierten Jagdflugzeuge waren Messerschmitt Bf 109. In dem Erlebnisbericht des schon erwähnten Herbert Knepper erfährt man einiges über den Arbeitsablauf der reparaturbedürftigen Flugzeuge, deren Anlieferung vom Bahnhof Gevelsberg West aus erfolgte und im Klosterholztunnel mit völliger Demontage und anschließender Reinigung in großen, mit Spezialflüssigkeit gefüllten Behältern fortgesetzt wurde. Die Grundreparatur und weitere Reparaturen erfolgten in einem mehrstufigen Verfahren. Nach Knepper „konnte man es als Erfolg werten, dass täglich drei Stück fertig reparierte Maschinen den Tunnel in Richtung Albringhausen verlassen konnten. Der weitere Weg führte zu den Flugplätzen Dortmund und Lippstadt zwecks Einflug“.

Ansonsten ist über die Arbeitsverhältnisse recht wenig bekannt. Da beide Tunnel für einen zweigleisigen Ausbau vorgesehen, aber nur ein Gleis verlegt war, war genug Platz, um Maschinen aufzustellen und Vorräte zu lagern. Soweit Züge passieren mussten, sollen die in das Gleis hineinragenden Arbeitsgeräte und Maschinen zur Seite gedreht worden sein, um die Durchfahrt nicht zu behindern. Beide Tunnel waren dunkel, feucht und kalt, was entsprechende Krankheiten zur Folge gehabt haben dürfte.

Über die Lebensverhältnisse der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter weiß man noch weniger. Ob angesichts der ausschließlich landwirtschaftlichen Umgebung in Asbeck die Ernährungslage besser war als im industriell geprägten benachbarten Gevelsberg kann zwar vermutet werden, ist aber nicht durch Quellen belegt.

Von einem mehr als dunklen Kapitel der Gevelsberger Geschichte zeugt ein Ereignis aus dem Frühjahr 1945, bei dem man wieder auf den Erlebnisbericht Herbert Kneppers zurückgreifen muss. Er berichtet, dass „lange nach dem Einmarsch der amerikanischen Vorhut ... sich eine kleine Flukeinheit deutscher Soldaten, aus Gevelsberg kommend, auf dem Bahngelände Richtung Albringhausen (befand). Sie fühlten sich bedroht, als sie am Russenlager vorbeifuhren, schossen mit ihren Maschinengewehren in das Lager und töteten 14 russische Kriegsgefangene. Zehn Tote wurden von ihren Kameraden in einem kleinen Wäldchen in unmittelbarer Nähe bestattet. Vier weitere tote Russen, die man einige Tage später in einem kleinen Tannenwäldchen verstreut fand, haben ihren letzten Ruheplatz auf dem Friedhof in Silschede erhalten“. Die mit jeweils einem Grabstein versehenen Gräber der russischen Kriegsgefangenen im Wäldchen neben dem ehemaligen Lager und auf dem evangelischen Friedhof Silschede werden von der Stadt Gevelsberg im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen als Kriegsgräber erhalten und genießen ewiges Ruherecht. Sie sind frei zugänglich.

Im Jahr 2020 konnte Asbeck auf eine 800-jährige Geschichte seit der ersten urkundlichen Erwähnung zurückblicken. Corona bedingt konnte im Jahr 800 + 2 das Jubiläum in Form eines Asbecker Bürgerfestes feierlich begangen werden. Im Rahmen des Programms weihten am 21. Mai 2022 Bürgermeister Claus Jacobi, ABC-Ausbildungsleiter Hans-Jürgen Barth (zuständig für die handwerkliche Fertigung) und der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Asbeck Gerd Vollmerhaus auf dem Areal des ehemaligen Asbecker Bahnhofs eine Gedenktafel ein, die an die Zwangsarbeit auf diesem Gelände erinnert. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger wohnten dieser Würdigung als Erinnerungsort bei.



Foto: SPD-Ortsverein Asbeck



Foto: SPD-Ortsverein Asbeck

Auf der Gedenktafel ist Folgendes zu lesen:



Foto: SPD-Ortsverein Asbeck

© Gerd Vollmerhaus, Gevelsberg, 2023